

THE ALBATROSS MODERN • CONTINENTAL • LIBRARY

DIE ALBATROSS CONNECTION

DREI GLÜCKSRITTER
und das
»DRITTE REICH«



MICHELE K. TROY

EUROPAVERLAG

THE ALBATROSS MODERN • CONTINENTAL • LIBRARY

Michele K. Troy

Die Albatross Connection

Drei Glücksritter
und das »Dritte Reich«

Aus dem amerikanischen Englisch
von Herwig Engelmann

LESEPROBE

EUROPAVERLAG

Die amerikanische Originalausgabe ist 2017 unter dem Titel *Strange Bird – The Albatross Press*
And The Third Reich bei Yale University Press, New Haven & London, erschienen.



© 2017 Michele K. Troy

© 2021 der deutschsprachigen Ausgabe Europa in Europa Verlage GmbH, München

Umschlaggestaltung: Hauptmann & Kompanie Werbeagentur, Zürich

Lektorat: Rainer Wieland

Layout & Satz: Robert Gigler, München

Gesetzt aus der Swift

Druck & Bindung: Pustet, Regensburg

ISBN: 978-3-95890-380-7

Alle Rechte vorbehalten.

www.europa-verlag.com

Für Virginia und Bart Troy
Tess, Isabella und Theodore Robinson

Ich habe mir das Paradies immer als
eine Art Bibliothek vorgestellt.

Jorge Luis Borges

Schließen Sie Ihre Bibliotheken ab, wenn Sie möchten,
aber es gibt kein Tor, kein Schloss, keinen Riegel,
den Sie auf die Freiheit meines Geistes setzen können.

Virginia Woolf
Ein Zimmer für sich allein

Inhalt

EINFÜHRUNG	Hinter verschlossenen Türen	11
KAPITEL 1	Gegenspieler	25
KAPITEL 2	Der geheimnisvolle Engländer	52
KAPITEL 3	Europa im Sturm erobern	78
KAPITEL 4	Ein Haus von Irrsinnigen	93
KAPITEL 5	Made in Britain?	114
KAPITEL 6	Scheren im Kopf	129
KAPITEL 7	Gleichschaltung	146
KAPITEL 8	Rette sich wer kann	159
KAPITEL 9	Hütchenspiele	178
KAPITEL 10	Argwohn	194
KAPITEL 11	Lieber Leser	213

KAPITEL 12	Tanz auf dem Vulkan	231
KAPITEL 13	Haltet eure Särge bereit	252
KAPITEL 14	Feindesbeute	266
KAPITEL 15	Einmarsch und Flucht	282
KAPITEL 16	Unter Besatzung	298
KAPITEL 17	Die Zügel der Kultur	310
KAPITEL 18	Fenster zur Welt	319
KAPITEL 19	Rivalen	341
KAPITEL 20	Kriegsgericht	352
KAPITEL 21	Verbrannte Erde	371
KAPITEL 22	Auferstanden aus Ruinen	391
KAPITEL 23	Heimkehr	413
SCHLUSS	Sehnsüchte	430
	Anmerkungen	452
	Literatur	512
	Bildverzeichnis	524
	Dank	527
	Postskriptum zur deutschen Ausgabe	533
	Register	535

EINFÜHRUNG

Hinter verschlossenen Türen



Im Juni 1941 marschierte Willy Hoffman in deutschem Sonderauftrag durch Paris. Sein Weg führte ihn an eine wuchtige Doppeltür in der Rue Chanoinesse Nummer 12, einer der feinsten Adressen von Paris auf der Île de la Cité in der Seine. Als Hoffman die beiden Türflügel mit ihren üppigen Schnitzereien in Form von rechteckigen Schilden und Bogen antiker römischer Brustharnische aufstieß, betrat er eine andere Epoche, eine Zeit lange vor den Hakenkreuzfahnen über Paris. Hinter der Einfahrt, durch die ihrer Breite und Höhe nach ein Pferdegespann gepasst hätte, erwartete ihn ein

mittelalterlicher Innenhof mit einem verzierten Steinbrunnen aus den frühesten Tagen der Stadt. An der gegenüberliegenden Seite des Hofes fand Hoffman, was er suchte: das verwaiste Büro der Albatross Press, eines weithin bekannten und angesehenen Verlags, der seit 1932 britische und amerikanische Taschenbücher in englischer Sprache auf dem europäischen Kontinent verkaufte.

Hoffman war kein Soldat, sondern Beamter. Als studierter Jurist arbeitete er in Paris auf Weisung des Reichskommissars für die Behandlung feindlichen Vermögens. Seit die Wehrmacht ein Jahr zuvor den Norden und Westen Frankreichs besetzt hatte, sandte der Reichskommissar in Berlin deutsche Prokuristen aus, um dafür zu sorgen, dass französische, jüdische und feindliche Unternehmen im Sinne des Deutschen Reichs arbeiteten. Hoffman gehörte zu einer ganzen Legion von »Verwaltern feindlichen Vermögens«. Doch als er vor Albatross' Toren stand, wusste er bereits, dass es sich bei diesem Unternehmen um einen Sonderfall handelte. Obwohl der Verlag Bücher in englischer Sprache herausgab, war er formell ein deutsches Unternehmen und als Albatross Verlag im deutschen Handelsregister eingetragen. Derselbe Albatross Verlag unterhielt seit den frühen Dreißigerjahren ein Büro in Paris, das als Vorposten näher an London und New York lag und sich somit besser eignete, um britische und amerikanische Autoren für die beliebte Albatross Modern Continental Library zu umwerben. Albatross' länderübergreifende Verbindungen erregten Argwohn unter den Bürokraten des NS-Staates, und das nicht ohne Grund. Vom Oberfinanzpräsidenten in Leipzig wusste Hoffman, dass der Albatross Verlag bis zum Ausbruch des Krieges Monat für Monat erkleckliche Summen aus Deutschland nach Paris überwiesen hatte. Ausgestattet mit dieser Information ging Hoffman an die Erfüllung seines eng umrissenen Auftrags: festzustellen, ob Albatross diese Gelder widerrechtlich aus Deutschland abgezogen hatte und ob sich das Deutsche Reich gegebenenfalls schadlos halten konnte.¹

Wie Hoffman bald merkte, erforderte die Lösung dieser Aufgabe jede Menge Spürsinn und Schnüffelei. Er wusste, dass der Chef des französischen Albatross-Büros ein gewisser John Holroyd-Reece war. Davon abgesehen, halfen ihm die deutschen Nachrichtendienste kaum weiter. Der Leiter

der Propaganda-Staffel in Paris beschränkte sich auf vage Andeutungen: »Eine in ihrem Anfang nicht genau übersehbare Rolle spielt im Hause Albatros ein gewisser Holroyd-Reece«, und diesem unterstünden etliche »Korrespondenzunternehmen«. Doch »der genaue Einfluß und die Verzahnung konnte noch nicht festgestellt werden«.² Auskünfte von anderer Stelle über Holroyd-Reece – deutsche Propagandastellen in Paris betitelten ihn mit »übel beleumdeter deutscher Emigrant« und Leiter »einer ausländischen Judenclique« – waren nicht eben sachdienlich. Holroyd-Reece selbst konnte Hoffman nicht fragen.³ Er war vor dem Einmarsch der Wehrmacht aus Paris geflohen.⁴

Nicht nur Holroyd-Reece, sondern auch Albatross hüllte sich in Rätsel. Obwohl der Verlag seinen Sitz in Deutschland hatte, wurde er über eine Luxemburger Dachgesellschaft hauptsächlich mit britisch-jüdischem Geld finanziert. Einige Monate nach Ausbruch des Krieges im September 1939 hatte der Reichskommissar dieses Firmengeflecht überprüft und Albatross zum feindlichen Vermögen in Deutschland erklärt. Doch die unübersichtlichen Verbindungen mit dem Ausland und die vielen verschiedenen Ableger machten die Geschäfte des Verlags in Paris schwer nachvollziehbar.

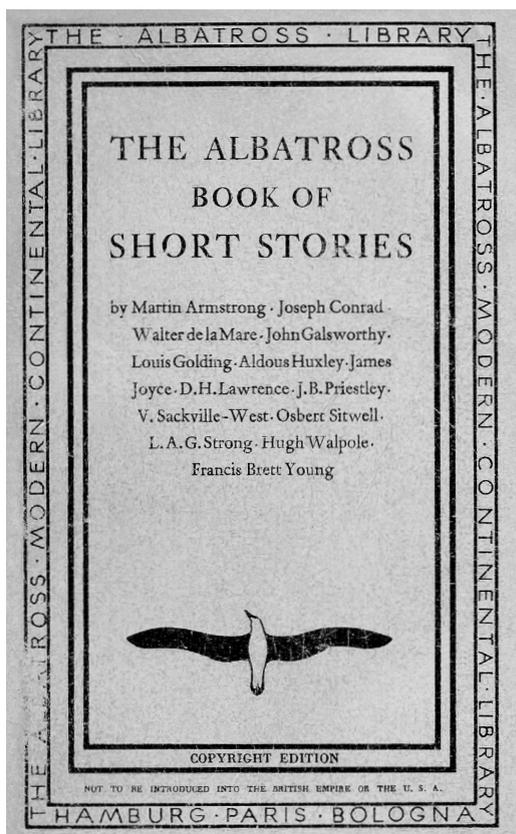
Und so ging Hoffman nur einen Steinwurf von Notre-Dame entfernt an seiner neuen Wirkstätte auf der Seine-Insel daran, dieses Rätsel aufzuklären. Er wühlte sich in dem stillen Büro durch die Akten. Er befragte zwei ehemalige Angestellte von Albatross, die er ausfindig machen konnte: den deutschen Mitbegründer Max Christian Wegner und Sonia Hambourg, eine englische Albatross-Lektorin, die der Besatzung in Paris trotzte und, ohne dass Hoffman es ahnte, zur Hälfte jüdischer Abstammung war. Er vertiefte sich in die Feinheiten des französischen und deutschen Rechts. Er entflocht die zwischen dem Albatross Verlag und seinem französischen Pendant sowie zwischen Albatross und dem Deutschen Reich gespannten Finanzfäden. Wie ernst er seinen Auftrag nahm, geht aus seinem siebzehnseitigen Bericht an den Oberfinanzpräsidenten von Leipzig mit fast vierzig Seiten Anlagen eindrucksvoll hervor.⁵

Weitaus spannender als dieser Bericht ist jedoch die Geschichte, wie und warum Hoffman zu dieser Tür des Hauses Rue Chanoinesse 12 gelang-

te – wie es kam, dass einer wie er mitten in Paris einer deutschen Firma mit britischen und jüdischen Verbindungen nachging, die englische Bücher verkaufte und beschuldigt wurde, das Deutsche Reich über den Großteil der Dreißigerjahre um Devisen betrogen zu haben. Das Bedeutsame an Hoffman sind am Ende weniger die Ergebnisse seiner Nachforschungen als die Stellung, die er einnahm. Er war der vorerst letzte in einer langen Reihe von Verwaltungsbeamten des NS-Staates, die während der Dreißigerjahre und bis in den Krieg hinein Albatross' finanzielle und rechtliche Struktur durchleuchteten, um das Unternehmen deutschen Zwecken dienlich zu machen. Doch wie es scheint, stiftete jede amtliche Beschäftigung mit dem Albatross Verlag nur immer neue Verwirrung. Jahrelang verbarg sich Albatross, sichtbar für alle Welt. Nebelwerfen bewährte sich nicht nur als die beste Verteidigung gegen die Bürokratie des Nazistaates, sondern gewährte deutschen Lesern auch Zugang zu englischer und amerikanischer Literatur, als in Hitlerdeutschland die Reinigung des Volkstums von fremden Einflüssen längst im Gange war.



Sieht man vom Zweck der Zensur ab, so erschließt sich nicht unmittelbar, warum die nationalsozialistische Bürokratie überhaupt am Albatross Verlag interessiert war. Dieser Gedanke kam mir als erster beim Blättern in *The Albatross Book of Short Stories*, einem silbergrauen Band, den ich mir aus den Magazintürmen der französischen Nationalbibliothek in Paris hatte kommen lassen. Der Einband war angenehm schlicht gehalten: mehrere rechteckige Umrandungen, oben der Titel in Blockbuchstaben und nahe am unteren Rand die Konturen eines im Himmel schwebenden Vogels. Ich saß in dem monumentalen Lesesaal zwischen Betonwänden, deren Schroffheit nur durch die Eichentöne der Holztische und die persimonenfarbenen Teppiche abgemildert werden. Seit geraumer Zeit erforschte ich Ruf und Ansehen einiger mehr oder weniger bekannter englischer Autoren wie James Joyce, D. H. Lawrence, Virginia Woolf oder May Sinclair auf dem europäischen Kontinent. Ich wusste, dass zahlreiche Verlage in Kontinentaleuropa während der



Umschlag von *The Albatross Book of Short Stories*
(mit freundlicher Genehmigung der Collection
von Alastair Jollans)

Zwanziger- und Dreißigerjahre eifrig Werke britischer und amerikanischer Autoren übersetzen ließen und diese bei den Lesern ausgesprochen gut ankamen. Und so erwartete ich von diesem Band, was ich oft zuvor gesehen hatte: Übersetzungen englischer Literatur ins Französische. Stattdessen empfing mich beim ffnen ein Meer englischer Wrter. Aus den Verlagsangaben

ging klar hervor, dass das Buch in Deutschland gedruckt war, noch dazu im Jahr 1935. Zwei Merkmale verrieten, dass es sich um eine Ausgabe für kontinentaleuropäische Leser handeln musste: die umlaufenden Worte »The Albatross Modern Continental Library« sowie am unteren Rand die Warnung: »Darf nicht in das British Empire oder die USA eingeführt werden«.

Wer auch nur ein wenig über die Geschichte dieser Zeit weiß, muss über die augenfälligen Widersprüche stolpern. Der Verlag Albatross begann im Mai 1932, seine Bücher in Deutschland zu drucken. Am 30. Januar 1933 kam Hitler an die Macht. Aus meiner Forschung wusste ich, dass nationalsozialistische Zensoren im Jahr 1935 bereits mehrere Bücher von Autoren verboten hatten, deren Namen auf diesem Einband prangten. Aldous Huxleys *Brave New World* war ganz sicher keine von Nazis bevorzugte Bettlektüre, ebenso wenig *Ulysses* von James Joyce. Der jüdische Schriftsteller Louis Golding durfte in den Dreißigern nicht ins Deutsche übersetzt werden, und sein gesamtes Werk fand sich schlussendlich auf Goebbels' »Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums«. Wie ich später erfuhr, empfand man D. H. Lawrence' Roman *Lady Chatterley's Lover* im Dritten Reich als einen derart groben Verstoß gegen die guten Sitten, dass die Behörden ihn nicht nur auf Deutsch, sondern zur Sicherheit auch auf Englisch verboten.

Je mehr ich recherchierte, umso deutlicher wurde, dass der damalige Ruhm von Albatross nicht auf dem Handel mit gediegenen Klassikern beruhte, sondern auf dem Verlegen der heißesten und modernsten Literatur aus England und Amerika. Fast unmittelbar nachdem der Albatross Verlag in diesen Markt eingedrungen war, fielen seine Bücher auf. So schrieb der englische Romancier Wyndham Lewis 1934 nach einem Berlinaufenthalt: »Überall sah ich diese Albatross-Ausgaben«. ⁶ Stellen wir uns für einen Augenblick vor, wir wären wie Lewis in den Dreißigerjahren mit dem Zug durch Europa unterwegs: Mit einiger Wahrscheinlichkeit würden wir Touristen in Zugabteilen kauern oder an Bahnhofssäulen gelehnt durch die farbenfrohen, elegant gestalteten Bücher der Albatross Modern Continental Library blättern sehen. Mit ihren grell-gelbgrünen, zitronengelben, leuchtend orangen, eierschalenblauen, roten und magentaronen Umschlägen zur Kennzeichnung des jeweiligen Genres waren diese Bücher sehr gefällig ver-

packt. Selbst nach heutigen Maßstäben vermitteln die schnittigen Einbände eine avantgardistische Anmut.

In seinen besten Jahren, etwa von 1932 bis 1939, belieferte Albatross rund 6000 Buchhandlungen in großen Teilen Kontinentaleuropas mit Nachdrucken von fast 500 Titeln. Bücher von Albatross waren nicht nur weit hin verfügbar, man konnte sie sich auch leisten. Für bescheidene 12 Francs, 9 Lire oder 1,80 Reichsmark erwarben Leser die allerneueste englische und amerikanische Literatur. Der Albatross Crime Club und die Reihe Albatross Giants versorgte sie mit Krimis und Biografien aus den USA und Großbritannien. Albatross gründete mit der Odyssey Press eine Tochtergesellschaft allein zu dem Zweck, die Romane *Ulysses* und *Lady Chatterley's Lover* zu verlegen – beide heiß begehrt, nicht zuletzt, weil sie unter anderem in England und Amerika verboten waren. Die Albatross Modern Continental Library bot ein Sortiment gutbürgerlicher Erzählliteratur ebenso wie das Allerneueste der literarischen Moderne, das man im Ausland gespannt erwartete, beispielsweise *The Rainbow* von D. H. Lawrence, *To the Lighthouse* von Virginia Woolf, *A Passage to India* von E. M. Forster oder *The Sun Also Rises* von Ernest Hemingway.

Dass Albatross solche Bücher in Hitlerdeutschland druckte, sie von hier aus im übrigen Europa vertrieb und auch im Land selbst verkaufte, widerspricht allem, was wir über die nationalsozialistische Unterdrückung ausländischer Kultur wissen oder zu wissen glauben.⁷ In der allgemeinen Vorstellung sind Bücher in Deutschland unter Hitler eng mit Verboten und Vernichtungsaktionen verbunden: brennende Bücher im Mai 1933, als Studentenverbände Bücher »wider den deutschen Geist« in die Flammen warfen; Soldaten, die mit Zensurlisten in den Händen Buchhandlungen plünderten; Berge »unerwünschten Schrifttums«, die in Lagern vor sich hin rotteten; und am bedrückendsten von allem die Entfernung jüdischer oder politisch missliebiger Verleger und Autoren aus dem Literaturgeschehen, die nur eine Vorstufe zum Angriff auf Leib und Leben war. Solche Bilder haben sich eingebrannt, weil sie eine unleugbare Wahrheit der Geschichte veranschaulichten: dass das NS-Regime Gedankenfreiheit unterdrückte und Bücher zensierte oder vernichtete, die diese in Anspruch nahmen.

Unter diesen Umständen hätte Albatross auf vielen Ebenen den Zorn reichsdeutscher Behörden zu spüren bekommen müssen. Mit seinem Programm und seiner Gestaltung vermittelte der Verlag ein kosmopolitisches Denken und Fühlen in völligem Gegensatz zum völkischen Deutschtum. Quer über die Einbände stolzierte die Triade seiner Niederlassungen in Frankreich, Deutschland und Italien. Kurze Inhaltsangaben auf Englisch, Französisch, Deutsch und anfangs auch Italienisch fanden sich innen auf dem Vorsatzblatt – auch sie eine einladende Geste an eine neue weltoffene Leserschaft jenseits der englischsprachigen Reisenden, die sich unterwegs nach Lesestoff sehnten. Albatross nutzte ein brennendes Interesse am anglo-amerikanischen Geistesleben und an der englischen Sprache, das es auf dem europäischen Kontinent seit Ende des Ersten Weltkriegs gab, und sprach gezielt neue Leserkreise an: europäische Bildungsbürger mit einer anderen Muttersprache als dem Englischen, die dennoch Englisch lesen konnten. Diese Leser lud der Albatross Verlag mit seinen preiswerten Büchern ein, sich von den Übersetzungen zu lösen und direkt in die moderne Zauberwelt englischer und amerikanischer Bücher einzutauchen.

Eine solche offene Aufnahme in die Gefilde der englischen und amerikanischen Literatur hätte das Dritte Reich vielleicht weniger bedrohlich gefunden, wenn Bücher einfach nur Bücher gewesen wären. Wie der englische Verleger Geoffrey Faber dem Schatzkanzler seines Landes zu Recht einschärfte, waren aber »Bücher keine Ware wie jede andere. In seinen Büchern denkt ein Volk laut.«⁸ In propagandistischer Hinsicht verbreiteten Bücher von Albatross inmitten der Kriegsvorbereitungen englische und amerikanische Wertvorstellungen über ganz Europa. Angesichts dessen mochte Albatross ein deutscher Verlag sein – für das nationalsozialistische Regime war er dennoch ein potenzieller Feind. Und so stuften etliche NS-Beamte Albatross unverhohlen als »berühmte ausländische Firma« ein. Seine britische Finanzierung und das Verlagsbüro in Paris entzogen Teile seines Geschäftsgebarens – so auch die Zusammenarbeit mit den bedeutenden Verlagen William Collins und Arnoldo Mondadori in Schottland und Italien – deutscher Aufsicht. Immer wieder verstrickten sich NS-Behörden in diesem Labyrinth von Beziehungen. Und eines störte sie besonders daran: Albatross stand, wie

sie sich ausdrückten, »unter dem Einfluß jüdischer Kreise«. Nicht nur der wichtigste Geldgeber des Unternehmens war Jude, sondern auch zwei seiner drei Gründer.⁹

Eben darin tritt das merkwürdig widersprüchliche Verhältnis zwischen Albatross und dem Reich am deutlichsten zutage: Wie und warum konnte mitten im aggressiven völkischen Klima Deutschlands der Dreißigerjahre ein jüdisch dominierter, britisch finanzierter Verlag englischsprachige Literatur drucken und verkaufen? Dieses Rätsel steht im Zentrum meines Buchs. Es ließ nicht nur den deutschen Buchhandel staunen, sondern sogar den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer selbst. Tatsache ist, dass Albatross noch Ende der Dreißigerjahre, als Deutschland fest im Würgegriff der Nazi-propaganda steckte, ein Drittel seiner Bücher in ebendiesem Deutschland verkaufte. Sogar nach Kriegsbeginn konnten deutsche Leser beim Buchhändler ihres Vertrauens noch zu Albatross-Titeln greifen. 1941 teilte ein vom Berliner Reichskommissar im Leipziger Unternehmensteil eingesetzter Verwalter feindlichen Vermögens mit, der Absatz in Deutschland wie auch außerhalb sei im Steigen begriffen und die Nachfrage so groß, dass er »für die nächste Zukunft unbedingt gesichert ist«. Bei den Lesern auf dem Kontinent waren Bücher auf Englisch nach wie vor begehrt – so begehrt, dass auch das Auswärtige Amt neidvoll auf das Beispiel Albatross' blickte und sich wünschte, deutsche Bücher könnten eine ebensolche Anziehungskraft auf Europas Leser ausüben. Als die Militärregierung im besetzten Teil Frankreichs den logischen Schritt unternahm, das Verlagsbüro von Albatross als britisches Feindvermögen zu vereinnahmen, kam daher von übergeordneter Stelle in Berlin der Befehl zur Zurückhaltung: »Das Reich ist an dem Unternehmen interessiert«.¹⁰

Aus der Verflechtung solcher Anekdoten ergeben sich Ansätze zur Beantwortung der Frage, wie es kam, dass Vertreter des NS-Staates im entstehenden Markt für englischsprachige Bücher eher eine Chance als eine Gefahr sahen. Zwar spannte der Nationalsozialismus erklärtermaßen Kultur und Geistesleben für die Propaganda der Vormachtstellung des deutschen Volkes ein. Doch zugleich nährten seine Bürokraten trotz eifriger Verherrlichung alles Deutschen insgeheim den kontinentaleuropäischen Markt

für englischsprachige Bücher. Das ging so weit, dass sie Albatross sogar anhielten, *noch mehr* englischsprachige Bücher zu verkaufen. Wir haben es hier nicht mit dem weitaus häufigeren Fall eines Regimes zu tun, das Literatur aus anderen Ländern verbietet, und auch nicht mit dem eines von Zensoren gegängelten deutschen Verlags. Denn der Albatross Verlag war deutsch und auch wieder nicht, einerseits integriert in den deutschen Buchhandel und mit seiner Druckerei und seinem Vertrieb darüber hinaus fester Bestandteil der deutschen Wirtschaft, andererseits ein vollkommener Fremdling im Dritten Reich. Am Ende machte diese Sonderstellung Albatross verdächtig, aber auch nützlich für bestimmte Kreise im NS-Staat. Umgekehrt nutzte Albatross seine prekäre Stellung zum eigenen Vorteil, profitierte immer wieder von deutschen Gesetzeslücken und spielte divergierende Machtinteressen zwischen den nationalsozialistischen Kultur- und Finanzbürokratien gegeneinander aus, um der angloamerikanischen Kultur unter dem gewalttätigsten Herrschaftsapparat des 20. Jahrhunderts eine Nische zu sichern.



So erzählt dieses Buch, was geschah, als ein entschieden weltbürgerlich ausgerichtetes, international aufgestelltes Verlagshaus der verheerendsten völkischen Kultur der Moderne ins Gehege kam. Auf einer Ebene geht es hier um Bücher – und darum, wie Bücher in Zeiten großer politischer Spannungen eine Wichtigkeit annahmen, die weit über sie selbst hinausging. Aber viel mehr noch ist dies ein Buch über die menschlichen Schicksale, die der Verlag in sein Kraftfeld zog, über sein Ringen darum, angloamerikanische Literatur in den kontinentalen Blick zu rücken, und somit auch über eine verschwundene Welt. Je länger ich forschte, umso mehr rätselte ich, wie Albatross innerhalb so kurzer Zeit zum größten Verlag und Vertrieb englischsprachiger Taschenbücher im Europa der Dreißigerjahre aufsteigen und dann beinahe spurlos verschwinden konnte.

Dass Albatross aus dem Rahmen nationalstaatlicher Bezüge fiel, anstatt sich in sie zu fügen, begründet womöglich auch, warum der Verlag keinen

Eingang in das kulturelle Gedächtnis der einzelnen Länder gefunden hat. Historiker haben die Manöver von Hitlers Armeen über Staatsgrenzen hinweg sehr genau erforscht, doch in der Geschichte des Verlagswesens und der Zensur enden selbst differenzierteste Darstellungen zumeist an Landesgrenzen. Was soll man in der Geschichtsschreibung auch anfangen mit einem Unternehmen, das im völkisch triumphierenden Deutschland englisch und deutsch zugleich – oder weder das eine noch das andere – war, während sich die beiden Mächte gegeneinander in Stellung brachten.¹¹ Indem wir nun die Geschichte von Albatross zutage fördern, gewinnen wir zugleich noch andere Bruchstücke angloamerikanischer, aber grenzüberschreitender Literatur- und Buchgeschichte zurück: wie die angloamerikanische Moderne in Europa Fuß fasste; wie aus hochwertigen Taschenbüchern für einen Massenmarkt Propagandawerkzeuge für die Alliierten und die Achsenmächte wurden; und wie Hitlers Regime mit der zunehmenden Popularität angloamerikanischer Kultur und Sprache auf dem europäischen Kontinent und im Deutschen Reich eine ebenso schwer zu fassende wie konkret internationale Bedrohung erwuchs, der es entgegentreten musste. Nur wenn wir den Ausstoß des Verlags im Lauf der Dreißigerjahre im Auge behalten, ergibt sich ein umfassendes und zusammenhängendes Bild englischsprachiger Bücher unterm Aufstieg des Faschismus. Und nur indem wir den Zug der Albatross-Bücher über Landesgrenzen hinweg verfolgen, gewinnen wir Einsicht in die Wanderbewegungen angloamerikanischer Kultur – ebenso wie der gegen sie gerichteten Nazi-Propaganda und -zensur – im Europa vor und während des Zweiten Weltkriegs.

Obwohl die Geschichte von Albatross einen weiten Bogen von der Literatur über die Kultur bis hin zu den bestimmenden politischen Ereignissen spannt, erinnern sich heute nur noch wenige, weit verstreute Menschen an den Verlag. Einige ältere Leser berichteten mir persönlich, dass sie selbst einst Bände von Albatross gekauft oder auf den Beistelltischen ihrer Eltern liegen gesehen haben. Ein französischer Buchhändler mittleren Alters erhob den Zeigefinger gegen mich und fragte mit herausforderndem Blick: »Das waren doch Kollaborateure, oder?« Waren sie Kollaborateure? Ich wusste es nicht mit Sicherheit. Jüngere Freunde in Europa erzählten mir,

sie hätten ein paar zerfledderte Taschenbücher in leuchtenden Farben auf den Regalen ihrer Großeltern gefunden – Thornton Wilders *The Bridge of San Luis Rey* etwa (grün), oder auch Katherine Mansfields *The Garden Party* (magentarot) – und sich gefragt, wie diese bunten Gaben englischer Sprache zwischen die Bücher in ihrer Muttersprache gelangt waren.

Obwohl Albatross-Bücher einst durch die Hände vieler kontinentaleuropäischer Leser gingen, ist der Verlag den Annalen des nahezu Unsichtbaren anheimgefallen. Was zumindest Buch- und Verlagshistoriker noch im Blick haben, ist nicht Albatross' eigener Stellenwert im damaligen Geschehen, sondern seine Vorläuferrolle. 1934 nahm sich Allen Lane den Albatross zum Vorbild für seine Penguin Books und beschritt damit einen erfolgreichen Weg. Der Legende nach soll ein Mitarbeiter in Lanes Unternehmen eine Unterhaltung über die Frage, welches Tiersymbol als Reihensignet mit dem Albatross konkurrieren könne, mitgehört und über eine Zwischenwand hinweg: »Wie wär's mit einem Pinguin?« geträllert haben. Tags darauf schickte Lane seinen Illustrator zum Zeichnen in den Zoo, und der Rest ist, wie es heißt, Geschichte – die Geschichte von Penguin.¹² Selbst in der Literaturgeschichte ist Albatross wenig bekannt, obwohl der Verlag unzählige Lichtgestalten der Dreißigerjahre in sein Programm nahm und zeitweise das Haus erster Wahl für angloamerikanische Autoren war, die ihre Bekanntheit auf den europäischen Kontinent ausweiten wollten.

Wenig förderlich war dem Vermächtnis von Albatross, dass ihm etwas fehlt, das viele andere Verlage haben: ein laufend gepflegtes Archiv der eigenen Geschichte. Nur zwei Kisten mit Dokumenten haben die deutsche Besatzung Frankreichs überstanden. Der deutsche Sitz in Leipzig wurde bei den alliierten Bombenangriffen im Dezember 1943 vernichtet. Die Akten des NS-Reichswirtschaftsministeriums nahmen die Sowjets mit. Sie lagern bis heute in Moskau unter Verschluss. Da es auch nur wenig Sekundärliteratur über Albatross gibt, habe ich die Geschichte des Verlags aus der umfangreichen, verstreuten Korrespondenz mit englischen und amerikanischen Verlegern, Autoren und Agenten einerseits, nationalsozialistischen Behörden und Beamten andererseits zusammengesetzt.¹³ Dieses Buch ist in

weiten Teilen aus dem Archiv geboren – genauer gesagt, aus mehr als zwei Dutzend Archiven in den Vereinigten Staaten und Europa.

Diese Dokumente erzählen auch eine Geschichte der Menschen und ihrer Entscheidungen im Interesse des eigenen Überlebens oder Vorankommens. »Wie lebten, überlebten oder verschwanden Menschen unterm Dritten Reich?«, fragte Pierre Aycoberry, ein ausgewiesener französischer Historiker des Nationalsozialismus, und er nannte diese Frage »ebenso grundlegend wie die ... warum alles so kam, wie es kam«. Dasselbe könnten wir uns über Albatross fragen. Wie der Verlag »überlebte«, erschließt sich uns nur, indem wir das Handeln oder auch Nichthandeln eines umfangreichen Ensembles von Beteiligten mit komplizierten Verbindungen untereinander erkunden: Autoren, Agenten, Geschäftspartner, Behördenvertreter. Deshalb ist mein Buch die Biografie eines Verlages und zugleich derjenigen Menschen, die mit ihren Entscheidungen seine Geschicke bestimmten.¹⁴

In dieser Geschichte eines höchst unwahrscheinlichen Überlebens sind das Überleben eines Verlags, seiner Protagonisten und des Marktes für englischsprachige Bücher im Ringen mit der nationalsozialistischen Aggression eng verwoben. Entscheidungen, die das Überleben von Albatross betrafen, hatten mitunter unmittelbare Auswirkungen auf die Rettung von Leib und Leben. (Die Tätigkeit eines von englischen Juden finanzierten Unternehmens mitten im Dritten Reich verlieh dem Ausdruck »Entscheidung über Leben und Tod« eine sehr unmittelbare Bedeutung.) Als Kulturinstitution schlug sich der schwächliche Albatross Verlag in einer weit höheren Gewichtsklasse, und sein Vorgehen war oft eher vom Kampfgeist seiner Gründer als von der leidenschaftslosen Mechanik der Volkswirtschaft bestimmt.

So musste allein schon die wagemutige Entscheidung, den angloamerikanischen Buchmarkt im Jahr 1931 – mitten in einer schweren Wirtschaftskrise und im Aufkommen des europäischen Faschismus – auf Kontinentaleuropa auszudehnen, wider aller Vernunft erscheinen. Die drei Hauptpersonen bei Albatross sahen das ganz anders. Alle drei hatten den Ersten Weltkrieg, die Geldentwertung und politischen Aufruhr überstanden. Alle drei hatten sich bereits einen Namen damit gemacht, Gelegen-

heiten dort aufzuspüren, wo andere sie am wenigsten vermuteten. Gerade als alle anderen Verlage sich wegduckten, hob der Albatross ab.

In W. G. Sebalds Roman *Austerlitz* verfolgt der Erzähler die Wege seiner verlorenen Kindheit in den Jahren nach dem Nationalsozialismus zurück und erschließt uns damit auf noch andere Weise, warum solche Erforschung Schicht um Schicht bedeutsam ist. Auf einer alten Festung sieht er rundherum nichts als den Schutt vergangener Kriegstage und verliert sich in Grübeleien: »Selbst jetzt, wo ich mich mühe, mich zu erinnern ... löst sich das Dunkel nicht auf, sondern verdichtet sich bei dem Gedanken, wie wenig wir festhalten können, was alles und wie viel ständig in Vergessenheit gerät, mit jedem ausgelöschten Leben, wie die Welt sich sozusagen von selber ausleert, indem die Geschichten, die an ungezählten Orten und Gegenständen haften, welche selbst keine Fähigkeit zur Erinnerung haben, von niemandem je gehört, aufgezeichnet oder weitererzählt werden ..«.¹⁵ Die Bücher von Albatross gehören der Geschichte einer bestimmten Zeit und Weltgend an. Diese Geschichte beginnt 1931 mit dem zupackenden Optimismus der Verlagsgründer. Sie verläuft mitten durch die harte Realität der Zensur und bürokratischen Hemmnisse und nationalsozialistischen Aggression gegen Juden. Sie endet in einer trostlosen Nachkriegswelt, als ein Markt für Albatross in den ungefähren Konturen der Vorkriegsjahre ebenso ausgelöscht war wie das Leben unendlich vieler, längst nicht an ihrem Lebensende angekommener Menschen. In diesem Sinn verweisen die Bücher von Albatross ungeachtet ihrer anmutigen Regenbogenfarben auf eine sehr viel düsterere und trümmerhaftere Geschichte, als ihr Erscheinen uns glauben machen könnte. Sie sind allesamt Gegenstände, wie Sebald sagt, »welche selbst keine Fähigkeit zur Erinnerung haben«. Hier, in diesem Buch, sind die Geschichten, die sie erzählen.